

## INTERVIEW

**I**nterview mit Evelyn Knörr, Leiterin der Duden-Sprachberatung in Mannheim. Die Fragen stellte Dagmar Jenner.

Seit wann gibt es die Duden-Sprachberatung?

*K: Die telefonische Duden-Sprachberatung hat schon eine sehr lange Tradition. In der derzeitigen Form gibt es sie seit 1998. Bereits davor war die Dudenredaktion natürlich telefonisch erreichbar, damals noch zum Ortstarif, allerdings nur an wenigen Stunden pro Tag. Angesichts der vielen Anfragen war es dann oft auch sehr schwierig, zu den Beraterinnen und Beratern durchzukommen. Deshalb wurde die Sprachberatung zu einer professionellen Dienstleistung ausgebaut und eine kostenpflichtige Hotline eingerichtet, gleichzeitig wurden die „Öffnungszeiten“ deutlich erweitert. Die durchschnittliche Dauer eines Anrufs bei unserer Hotline liegt übrigens bei 2 Minuten. Im Zuge der Rechtschreibreform haben wir einen Anstieg der Anrufe verzeichnet, mittlerweile hat sich das aber wieder eingependelt.*

Wurde die Duden-Sprachberatung unter anderem deshalb eingerichtet, weil die Menschen eher zum Telefon als zum Duden greifen bzw. keinen Duden zu Hause haben?

*K: Teils, teils. Unserer Erfahrung nach geht es den Anruferinnen und Anrufern hauptsächlich darum, eine schnelle, verbindliche und persönliche Antwort auf eine orthografische oder grammatikalische Frage zu erhalten. Viele Anruferinnen und Anrufer geben an, dass sie zwar einen oder mehrere Dudenbände haben, aber nicht genau wissen, wo sie suchen sollen. Gerade bei komplexen grammatikalischen Problemen kommt das oft vor.*

Wie viele Anrufe erreichen Sie pro Tag?

*K: Im Durchschnitt erreichen uns 150 Anrufe pro Tag. Zu Spitzenzeiten können es bis zu 200 sein.*

Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei der Duden-Sprachberatung tätig?

*K: Insgesamt umfasst das Team neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Vier davon sind auch in*

**„Rechtschreibung und Grammatik sind wieder in Mode.“**

*der Dudenredaktion tätig, weitere fünf sind extern und arbeiten von zu Hause aus. Derzeit gibt es keine Bestrebungen, das Team aufzustocken.*

Welche Ausbildung haben diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Ist es schwierig, Menschen mit ausgezeichneten Rechtschreibkenntnissen und entsprechendem Sprachbewusstsein zu finden?

*K: Zuerst zur zweiten Frage: Ja, es war nicht leicht, diese Menschen zu finden. Deshalb schwören wir auf die, die wir gefunden haben. Großteils sind sie schon seit vielen Jahren mit im Team. Was die Ausbildung betrifft, so haben wir sehr hohe Anforderungen: Ein Germanistikstudium ist Pflicht, am besten mit Schwerpunkt Sprachwissenschaft. Sehr gut wäre es auch, wenn Erfahrung bei der Vermittlung der deutschen Sprache vorhanden ist, beispielsweise auch mit Deutsch als Fremdsprache. Und natürlich müssen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut telefonisch beraten können.*

Angesichts dieser hohen Anforderungen beschäftigen Sie bei der Duden-Sprachberatung vermutlich keine Ferialpraktikantinnen oder -praktikanten?

*K: Nein, Kundengespräche führt nur unser bewährtes Team.*

Haben Sie den Eindruck, dass allgemein das Sprachbewusstsein abnimmt und dass es einen Trend zur „Schlechtschreibung“ gibt?

*K: Generell haben die Menschen, die bei uns anrufen, durchaus ein ausgeprägtes Sprachbewusstsein. Aber auch insgesamt glaube ich, dass Rechtschreibung und Grammatik in den letzten Jahren wieder in Mode gekommen sind, unter anderem durch die Bücher und Kolumnen von Bastian Sick. Die Beschäftigung mit sprachlichen Themen scheint wieder „in“ zu sein. In der privaten Kommunikation per E-Mail oder SMS wiederum scheint die korrekte Rechtschreibung*



Das Team der Duden-Sprachberatung, ganz rechts deren Leiterin Evelyn Knörr.

allerdings einen eher niedrigen Stellenwert zu genießen, während sie im beruflichen Umfeld, z. B. bei Bewerbungsschreiben, nach wie vor sehr wichtig ist.

Finden Sie, dass die Rechtschreibreform bei vielen Menschen zu einer „Alles-geht-Einstellung“ geführt hat?

*K: Solche Reaktionen bekommen wir öfter. Besonders, wenn wir bei konkreten Fragen antworten, dass zwei Varianten möglich sind und dass man es sich aussuchen kann. Das führt dann oft zur Annahme, dass überall alles möglich ist, was natürlich nicht stimmt.*

Viele Menschen geben an, „nach Gefühl“ rechtzuschreiben und besonders Kommas zu setzen. Was halten Sie von dieser Methode?

*K: Das ist natürlich ein sehr gefährlicher Ansatz, besonders bei der Kommasetzung, wo es zahlreiche Regeln zu beachten gilt. Aber bei vielen Leuten basiert dieses Gefühl für die Kommasetzung zum Glück auf soliden Regeln, die sie noch aus der Schulzeit in Erinnerung haben. [Anmerkung: Die Kommaeregeln wurden im Zuge der Reform vereinfacht, wobei in den meisten Fällen die „alten“ Regeln nach wie vor richtig sind.] Übrigens*

werden Kommafragen bei der Sprachberatung nicht so häufig gestellt wie andere Fragen. Fragen zur Kommasetzung kommen eher von Sprachprofis, also beispielsweise von Lektorinnen und Lektoren.

Welche war die kurioseste Frage, die dem Team jemals gestellt wurde?

*K: Allzu kurios sind die Anfragen, die uns erreichen, nicht. Amüsant ist die immer wiederkehrende Frage zum korrekten Genus von Nutella. Außergewöhnlich sind auch Fragen zu historischen Wörtern, die nicht mehr in Verwendung sind. Ebenso verhält es sich mit Ausdrücken aus Regionalsprachen und Dialekten. Regelmäßig zum Beginn des Oktoberfestes werden wir gefragt, wie man o(a)zapft is nun richtig schreibt. Was oft vorkommt ist, dass wir als Letztinstanz Wetten zu entscheiden haben, oft zwischen Chef/Chefin und Assistent/Assistentin. Meistens haben dann die Personen im administrativen Bereich recht, weil sie sich viel eingehender mit Rechtschreibung beschäftigen. Wer unsere Antwort schwarz auf weiß benötigt, bekommt von uns eine E-Mail oder ein Fax.*

*Sehr interessant sind auch die Anfragen der Redaktionen von Quizshows, wo ja immer wieder*

*sprachbezogene Fragen auftauchen, oft auch etymologischer Natur. Auch hier sichern sich die Redakteurinnen und Redakteure ab, indem sie bei uns anrufen.*

Wie lauten die häufigsten Fragen, die der Sprachberatung gestellt werden?

*K: Obwohl wir keine Statistiken nach Einzelfragen führen, kann ich diese Frage in Bezug auf die großen Themenbereiche beantworten. An erster Stelle rangiert die Rechtschreibung und dabei speziell die Groß- und Kleinschreibung, wobei die meisten Fragen die Substantivierung von Infinitiven betreffen, also etwa, wie man zum Mitnehmen oder Ähnliches schreibt. Sehr oft wird auch nach der richtigen Schreibweise von E-Mail gefragt. An zweiter Stelle kommt die Zusammen- und Getrennschreibung, oft in Zusammenhang mit dem Infinitiv mit zu, weil solche Formulierungen häufig in Geschäftskorrespondenz vorkommen, also etwa: Wir ersuchen Sie, XY zurückzusenden. Auch nach der korrekten Verwendung des Bindestrichs wird oft gefragt, also z. B. der 50-Jährige und das Inkrafttreten bzw. In-Kraft-Treten [Anmerkung: Richtig ist Inkrafttreten]. Das zweite große Thema ist die Grammatik. Zu den Klassiker gehören: Muss es im Sommer dieses Jahres oder im Sommer diesen Jahres heißen? Standardsprachlich ist nur die erste Variante richtig. Seht oft werden uns auch Genusfragen gestellt, beispielsweise: Heißt es die oder das E-Mail? Der oder das Virus? Und welchen Artikel verlangt Klientel? Dazu erreichen uns auch Fragen zur grammatikalischen Kongruenz – ein schwieriges Thema, das in den Dudenbänden auf vielen Seiten behandelt wird. Etwa: Es ist vs. es sind schon zwei Jahre her.*

*Ein Klassiker ist auch die Pluralbildung, beispielsweise bei den berühmten Pizzas vs. Pizzen oder Espressos vs. Espresso [Anmerkung: In beiden Fällen ist beides erlaubt]. Recht häufig erreichen uns auch Stilfragen, die in geschäftlicher Korrespondenz wichtig sind, etwa, ob man in der Adresszeile Herrn Huber oder Herr Huber schreibt [Anmerkung: Der Akkusativ ist richtig]. Auch Fragen zur richtigen Schreibung bzw. Verwendung der weiblichen Formen, z. B. bei Berufsbezeichnungen oder in der Anrede, kommen vergleichsweise häufig vor. Die fraueneinbindende Sprache scheint nicht mehr als lästig oder kurios empfunden zu werden, sondern allgemein akzeptiert zu werden.*

Kommt es vor, dass Anruferinnen und Anrufer bei der Sprachberatung auch z. B. Kritik an der Rechtschreibreform anbringen wollen?

*K: Seit die Hotline kostenpflichtig ist, eher nicht. Außerdem rufen 80 % der Menschen aus beruflichen Gründen an und möchten möglichst schnell eine verbindliche Auskunft. Bevor die Hotline kostenpflichtig wurde, gab es natürlich schon immer wieder Anrufe von Menschen, die generell über die Entwicklung der deutschen Sprache plaudern wollten.*

Wie beurteilen Sie persönlich die Rechtschreibreform von 1996? Als gelungen oder als nicht gelungen?

*K: Insgesamt betrachte ich sie als sehr gelungen, weil sie sehr viele Vereinfachungen mit sich gebracht hat, etwa bei der Groß- und Kleinschreibung, der ss-/ß-Schreibung und der Schreibung von Fremdwörtern, zum Beispiel die Wahlfreiheit bei ph in den Verbindungen phon, phot und graph. Hier wird dem allgemeinen Sprachgebrauch viel eher Rechnung getragen als vor der Reform. Andere Bereiche sind trotz Vereinfachungen nach wie vor schwierig, allen voran die Getrennt- und Zusammenschreibung, was ja bereits vor der Reform der Fall war.*

*Persönlich habe ich allerdings Verständnis dafür, dass ältere Menschen sich weigern, „neu“ zu schreiben, sofern sich ihre schriftliche Kommunikation rein auf den privaten Bereich beschränkt. Im beruflichen Umfeld ist das natürlich nicht zu befürworten.*

Waren Sie überrascht über die sehr emotionalen Debatten, die damals (und zum Teil bis heute) geführt wurden bzw. werden?

*K: Ja, das hat mich teilweise schon überrascht, zumal es wirklich sehr heftige Debatten waren, bis hoch zum Bundesverfassungsgericht. Mit gewissen Anpassungsschwierigkeiten bei der Einführung war zu rechnen – wir alle mussten uns schließlich auch erst mal umstellen. Mir scheint, dass sich viele von der Rechtschreibreform persönlich angegriffen fühlten; ganz so, als ob ihnen ein Stück Kultur weggenommen worden wäre.*

Lässt sich einschätzen, wie hoch der Anteil von Personen mit nicht deutscher Mutterspra-

che unter den Anruferinnen und Anrufern der Sprachberatung ist?

*K: Die Duden-Sprachberatung ist nur aus Deutschland, Österreich und der Schweiz erreichbar, weshalb keine Anrufe aus dem fremdsprachigen Ausland eingehen. Beispielsweise aus Südtirol sind wir nicht erreichbar, was wir sehr bedauern, aber der Betrieb wäre in diesen Fällen wirtschaftlich nicht machbar. Aber keine Sorge: Wenn jemand aus dem Ausland im Dudenverlag anruft, wird er weiterverbunden und erhält eine Auskunft. Auch E-Mails, die in der Dudenredaktion aus dem Ausland eingehen, beantworten wir selbstverständlich.*

*Die meisten Menschen, die bei uns anrufen, sind entweder im Sekretariat tätig, sind Angestellte, arbeiten im Lektorat oder Korrektorat, im Bereich Übersetzung oder auch in Anwaltskanzleien. Menschen mit Migrationshintergrund, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, rufen eher selten an. Aber darüber führen wir keine Statistiken.*

Wie oft erhält das Sprachberatungsteam Fragen zu Anglizismen und im Deutschen verwendeten Lehn-/Fremdwörtern aus anderen Sprachen?

*K: Besonders zu Anglizismen erhalten wir viele Anfragen, hauptsächlich die korrekte Schreibweise, den Artikel und die Beugung betreffend. Was Lehnwörter aus anderen Sprachen betrifft, so überwiegen Fragen etymologischer Natur, etwa in Bezug auf Wörter aus dem Lateinischen und Französischen. Auch Fragen zum Ursprung von Redewendungen erreichen uns oft. Diese Fragen greifen wir dann auch gerne auf und behandeln sie in unseren Podcasts, die auf der Duden-Website zum Download zur Verfügung stehen ([www.duden.de/podcast](http://www.duden.de/podcast)).*

*Auch Radiosender, die in ihren Beiträgen etwa eine interessante Redewendung behandeln, rufen uns an, um etymologische Informationen einzuholen.*

Die 24. Auflage des „gelbe Duden“ erschien 2006, die 25. Auflage im vergangenen Jahr. Wann ist mit einer Neuauflage zu rechnen?

*K: In der Regel erscheint der Rechtschreibduden alle vier bis fünf Jahre.*

Ist in den nächsten Jahren mit weiteren Ände-

rungen der Rechtschreibung zu rechnen?

*K: Nein, unseres Wissens nicht. Der Rat für deutsche Rechtschreibung hat ja die Aufgabe, die deutsche Rechtschreibung in ihrer Entwicklung zu beobachten und prinzipiell die Möglichkeit, weitere Änderungen vorzunehmen. Eine weitere umfangreiche Reform steht jedoch nicht ins Haus.*

Nehmen Sie bei der Entscheidung über die Aufnahme eines fremdsprachigen Begriffs in den Duden oder die Art der Eindeutschung und der Schreibweise die Unterstützung von Übersetzerinnen und Übersetzern in Anspruch? Wenn ja, in welcher Form?

*K: In der Regel werden Fremdwörter – wie auch alle anderen Wörter – erst dann in den Duden aufgenommen, wenn sie schon sehr verbreitet sind, und in diesen Fällen hat sich dann schon die eine oder andere Schreibweise durchgesetzt. Anhand der Belege, die sich in unserem elektronischen Dudenkorpus finden, wird festgestellt, welcher Artikel und welche Bedeutung einem bestimmten „neuen“ Wort zugeordnet werden. Dieses Korpus umfasst deutschsprachige Zeitungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Belletristik, komplette Jahrgänge von Fachzeitschriften, Gebrauchstexte etc. „Frische“ Wörter, die erst seit kurzem im Umlauf sind, werden nicht in den Duden aufgenommen. Die Voraussetzung ist immer eine allgemeine Verwendung eines Wortes. Bei der Neuauflage des Dudens wird dann in der Redaktion darüber entschieden, was aufgenommen wird und was nicht. Bei der 25. Auflage war das z. B. das berühmt-berüchtigte „Komasaufen“.*

Wie betreiben Sie Feldforschung (etwa, was regionale Unterschiede betrifft, die im Duden angeführt werden)?

*K: Wir beschäftigen uns ja in erster Linie mit der deutschen Standardsprache. Größere Forschungen dieser Art werden z. B. vom Institut für deutsche Sprache oder von Universitäten durchgeführt. Wir in der Dudenredaktion haben diese Möglichkeiten nicht. Aber natürlich pflegen wir Kontakte zu Österreich und zur Schweiz und bei Fragen der regionalen Unterschiede greifen wir schon mal informell auf das Wissen des gesamten Teams in der Redaktion zurück, da die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unter-*

schiedlichen Regionen stammen.

Wie wird entschieden, welche neuen Wörter in den gelben Duden aufgenommen werden?

*K: Das wird anhand der Belege im oben genannten Korpus entschieden. Natürlich halten auch unsere Redakteurinnen und Redakteure Augen und Ohren offen und notieren „Kandidaten“ für die Neuaufnahme in einer Datenbank. Dazu kommen Hinweise von Kundinnen und Kunden, z. B. auch aus der Sprachberatung. Bei einer Neuauflage gehen wir alle diese Vorschläge durch und gleichen sie mit dem Dudenkorpus ab. Dann wird entschieden, ob eine Neuaufnahme gerechtfertigt ist. Zu den Neuaufnahmen gehören immer wieder auch Ausdrücke aus der Jugendsprache und aus den Regionalsprachen.*

Wie wird sich die Rolle des Dudens als De-facto-Instanz für die deutsche Rechtschreibung in Zukunft Ihrer Meinung nach entwickeln?

*Gerade in der Sprachberatung erleben wir laufend, dass der Duden in Sachen deutsche Sprache als führende Instanz wahrgenommen wird, und wir haben guten Grund, anzunehmen, dass dies weiterhin so bleibt.*

Tauschen Sie sich in internationalen Netzwerken mit privaten oder öffentlichen Institutionen der Sprachpflege wie Académie française aus?

*K: Nein, da wir uns ja ausschließlich auf die deutsche Sprache konzentrieren und nicht mit Fremdsprachen arbeiten. Im deutschsprachigen Bereich pflegen wir regen Austausch mit der Gesellschaft für deutsche Sprache und dem Institut für Deutsche Sprache. Enge Kontakte gibt es auch zum Goethe-Institut. Wir bieten etwa die Möglichkeit an, dass Lehrerinnen und Lehrer eines Goethe-Instituts unsere Redaktion besuchen.*

Vielen Dank für dieses Gespräch!

#### **Infos zur Duden-Sprachberatung:**

*Sie erreichen die telefonische Duden-Sprachberatung montags bis freitags von 08:00 bis 18:00 Uhr.*

*Aus Österreich:*

*0900 844144 (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)*

*Bitte beachten Sie:*

*Die Tarife für Anrufe aus Mobilfunknetzen können davon abweichen.*

#### **Kostenlose Online-Angebote unter:**

[www.duden.de/newsletter](http://www.duden.de/newsletter)

[www.duden.de/podcast](http://www.duden.de/podcast)

## REZENSION „ÜBERSETZUNGSKULTUR IM 18. JAHRHUNDERT“

Andrea Bernardini

Im Frühsommer des Jahres 2009 sandte [www.lyrikmail.de](http://www.lyrikmail.de) mir und mindestens 12.000 Mitabonnenten per E-Mail ein Gedicht von Dorothea Tieck, das verlinkt war mit obigem Titel, den ich mir auf eigene Kosten gleich als Ferienlektüre bestellte.

Im prosaischen Dasein einer Übersetzerin wirkt die „tägliche Dosis Lyrik“, wie sie vom Betreiber der genannten Website kostenlos

verabreicht wird, als Wundermittel (panacea, wie man automatisch gleich mitdenkt) für all jene, die gerne über den Tellerrand des Broterwerbs hinaus spähen und sprachlichen Kunstwerken anderer viel abgewinnen können.

Umgekehrt schärfte beispielsweise Stendhal (1783 – 1842) sein Sprachgefühl angeblich mit der täglichen Lektüre des Code Napoléon, was insbesondere für einen Nichtjuristen wohl ein



*Andrea Bernardini ist freiberufliche Übersetzerin für Italienisch und Französisch in Wien.*